

monis kühnster Versuch von „Doppeltem Durch“ vor eine Leiche, gegen die wir uns verwahren. Belgien hatte vorher durch die belarischen Verhandlungen mit Frankreich und England sich aller Neutralitätsrechte begeben, die auch deshalb schon von uns nicht mehr verkehrt werden konnten. Wir haben kein Interesse an dem Fortbestand des Kaiserreiches Belgien, der sein natürliches Gewächs ist, wohl aber fordern wir bindigste Sicherheiten dafür, daß in Zukunft dies Land nicht mehr zum Aufmarschgebiet unserer Feinde gegen uns gemacht werden kann. Auch dafür betrachten wir den Besitz Belgiens als Faustpfand, das nicht eher losgelassen wird, ehe nicht jene Sicherheiten in zweifelsfreier, nicht etwa bloß papierener Form gegeben sind.

Den Mut zu dieser Erklärung müssen wir aufrufen, ebenso wie zu der Feststellung, daß auch das übrige in unserer Hand befindliche Feindgebiet uns als Faustpfand für unsere Entscheidung und künftige Sicherung dienen soll und muß. Je entscheidender und entschlossener wir das verstanden, umso mehr wird das feindliche und das neutrale Ausland Respekt vor uns und unseren unbegrenzten Siegeswillen als eine unbefragbare Potenz gewinnen.

Der geplatzte Durchbruchversuch der Franzosen.

Die Ereignisse im Westen.

Paris, 21. August. An der Westfront war der 20. August ein Tag gewaltigen Kampfes. Die kurze Zeitfolge, in der General Foch einen Großkampf den anderen folgen läßt, scheint immer mehr darauf hinzuweisen, daß der Entenentgegenwärtigung ungeachtet der Opfer die Entscheidung, sollte es, was es wolle, herbeizuführen sucht. Nachdem die seit Tagen sich massenhaft wiederholenden Angriffe des Feindes beiderseits der Aisne unter schweren Verlusten von der deutschen Verteidigungsfront zurückgefallen waren, schied der französische Führer zu dem von uns erwarteten neuen Angriff zwischen Duse und Aisne. Hier hatten die letzten französischen Angriffe des 18. und 19. August günstige Beobachtungen für den neuen großangelegten Angriff schaffen sollen. Um 7 Uhr morgens begann der wiederum von allen Kampfmitteln unterstützte Angriff, der diesmal mit weitgehenden strategischen Zielen auf der Bruchstelle der deutschen Front durch energischen Frontenstoß einen Durchbruch erzwingen sollte. Doch auch diesmal blieb trotz sorgfältiger Vorbereitung dem feindlichen Führer der Erfolg verweigert. Bereits um die Mittagsstunde hatte die elastische deutsche Verteidigung den wichtigen feindlichen Ansturm vor ihren Artilleriestellungen zum Scheitern gebracht. Trotz der Größe der hierbei erlittenen Opfer setzte die feindliche Führung auch jetzt noch in immer wiederholten Angriffen bis in die Nacht hinein ihre Durchbruchversuche fort, ohne jedoch weiter Boden gewinnen zu können. Die Verluste des Feindes sind gegenüber den geringen eigenen Verlusten und der Dauer der fortgesetzten vergeblichen Angriffe. Hier ist die Rolle des Kampfes lediglich der französischen Infanterie aufgebürdet, von der die rückwärts vorgetriebenen schwarzen Franzosen in Gegend Carpiem-Nampel besonders schwer bluten mußten.

Nach wie dagewesenes Trommelfeuer.

Genf, 21. August. Aus Paris wird gemeldet: Nach einer Meldung der hiesigen Ausgabe des „Newspost Herald“ hat der Artilleriekampf bei Moye einen selbst in diesem Kriege noch nicht dagewesenen Umfang angenommen. Sowohl die deutsche Artillerie wie die der Alliierten überwiegen die gegnerischen Stellungen mit einer wahren Einschlägigkeit in Geschossen. Das Bombardement trägt auf beiden Seiten den Charakter von Trommelfeuer. Die Luft ist mit dem Inhalt der Gasgeschosse so durchdrängt, daß selbst die Pferde sowie die Weide- und Sanitätsstände anwesender Gasmasten tragen müssen.

Fliegerbombardement auf nordfranzösische Städte.

Genf, 21. August. Die französische Presse verzeichnet sehr schwere Fliegerangriffe in den letzten Nächten über Rouen, Dünkirchen, Calais und anderen Orten. Der Angriff auf Calais dauerte über eine Stunde und war wiederum von schweren Folgen begleitet. Ueber die Zahl der Opfer darf die Presse keinerlei Mitteilungen veröffentlichen.

Amerikanische Soldaten, aber kein amerikanisches Heer.

Basel, 21. August. (Privatd.) Oberst Eggi beschäftigt sich mit der amerikanischen Hilfe und sagt, daß er die amerikanische Armee in ihrer jetzigen Verfassung nicht ernst nehmen könne. Vor dem Ende des Krieges werde das amerikanische Heer nicht so wertvoll sein, um als bestimmter Faktor eingerechnet werden zu können. Was sich jetzt aus Amerika an der Westfront befindet, seien wohl Soldaten, aber kein amerikanisches Heer.

Gärung in Frankreich.

Schweizer Grenze, 21. August. Der „Volker Koch“ zufolge bringt Haas eine Meldung des Clemenceauschen „Homme Libre“, aus der hervorzulehnen ist, daß revolutionäre Vorgänge sich in verschiedenen Teilen Frankreichs abgepielt haben müssen. Das Wort betont nur, daß Frankreich über zwei Jahre nicht aufgerollt sei und daß die öffentliche Meinung der Republik verriert worden sei, folglich alle Anstrengungen, die das Volk nicht näher bezeichnen, vergeblich und die Besuche straflos gelassen seien. Es sei erste Pflicht der französischen Nation, unbedingte Hilfe zu bewachen, und ihre Interessen dürfen sich vor den militärischen Ereignissen zuwenden, welche ein höheres Ziel seien. Es sei die Pflicht der Bevölkerung, daß ihre einzige Sorge die gute Kriegsführung sein.

Gegen Clemenceau!

Jülich, 21. August. Der „Zür. Morgen“ wird aus Paris gemeldet: Mit dem Nachlassen der optimistischen Frontmeinungen flaut auch die politische Zuversicht in Paris sichtbar ab. Die Propaganda gegen Clemenceau mag sich nicht wiederholt aus Licht. „Paris“ wirft die Frage nach dem Endziel auf und behauptet die Demokratisierungsfrage ab. Auch die Zustimmung gegen Amerika muß Abnahme finden, denn in Wallbröten hat die Polizei jeden ein formliches Zentralbureau antimilitärischer Propaganda, das unter dem Namen „Maison“ existiert und systematisch die Mißgunstindustrie mit Duldung überlässt, ausgeübt.

Frankreichs letztes Opfer.

Differere Stimmung im Parlament.

Frankfurt, 21. August. Aus den jetzt vorliegenden vollständigen Berichten der französischen Parlamentsverhandlungen über die Aushubung des Weltkriegesjahres 1920 ersehen wir, wie der Senat, Jg. aus Genf gemeldet wird, die tragische Stimmung, in der die Vertreter des französischen Volkes das notwendige Gesetz angenommen haben. In allen Neben der Beschlüssen und Entschlossenheiten das Gefühl um Ausdruck, daß es sich um das letzte Opfer handle, das Frankreich noch bringen könne. Das Parlament hat die Regierungsvorlage angenommen in der Erkenntnis, daß die Kriegslage außerordentliche Maßnahmen erfordert. Clemenceau hat das im Senat auch kurz und bündig zugegeben, indem er sagte: „Was kann ich tun, wenn die Generale Foch und Petain die jetzige Aushebung für unerlässlich halten? Die Mehrheit der Kammer und der Senat hat den Forderungen nachgegeben.“

Wenn man nachdrücklich diese Verhandlungen liest, so begreift man, warum die französische Regierungspresse so schnell von ihrem überhörsigen Siegesglocke über die vorübergehenden Erfolge des Generals Foch zurückgekommen ist, und der größte Teil der öffentlichen Meinung hat gerade aus der Einberufung der jungen Parteien einen Schluß zu ziehen, wie man im englischen Optimismus glaubt. Der Kriegsreporter des „Zeit. Parisien“ schreibt: Unsere Väter haben sehr ernstlich gegenwärtig einen Schluß zu ziehen, wie man im englischen Optimismus glaubt. Der Kriegsreporter des „Zeit. Parisien“ schreibt: Unsere Väter haben sehr ernstlich gegenwärtig einen Schluß zu ziehen, wie man im englischen Optimismus glaubt. Der Kriegsreporter des „Zeit. Parisien“ schreibt: Unsere Väter haben sehr ernstlich gegenwärtig einen Schluß zu ziehen, wie man im englischen Optimismus glaubt.

Der Mörder Jaures' in Almercydas Sterbezimmern.

Genf, 21. August. Der Mörder Jaures', Villain, ist jetzt Pariser Wärrern zufolge auf Antrag seines Verteidigers wegen seines französischen Zustandes nach der Ratenstube des Gefängnisses von Fresnes gebracht worden, und zwar nach derselben Straße, in der seinzeit Almercyda auf so geheimnisvolle Weise ums Leben kam (!).

Wilson Ehrenbürger von Paris.

Basel, 21. August. (Privatd.) Haas berichtet aus Paris: Der Gemeinderat von Paris beschloß, Wilson das Ehrenbürgerrecht von Paris zu verleihen.

Englands Pläne für die Ubergangswirtschaft.

Haag, 21. August. Wie holländische Finanzkreise aus London erfahren, arbeitet die britische Regierung zur Zeit einen großartigen Plan für die Ubergangswirtschaft aus. Es sollen zu diesem Zwecke besondere Ministerien gebildet werden, die bis mindestens fünf Jahre nach Kriegsende bestehen bleiben sollen. Es werden ihnen ausgedehnte Befugnisse, in die Rechte der Einzelperson einzugreifen, eingeräumt. Abgesehen von einem fünfjährigen Verbot des Kapitalexports (womit man das französische Beispiel nachahmt) soll namentlich die Luxuswarenindustrie mehr eingeschränkt werden. Verträge dieser Art sollen nur mit besonderer behördlicher Genehmigung weitergeführt werden dürfen. Die Regierung wird ferner nur solchen Industriezweigen Neugründungen gestatten, die wirklich zur Befriedigung der Bedürfnisse der Ubergangswirtschaft helfen. Die einzelnen Industrien werden nach dem Grad ihrer Bedeutung in wirtschaftliche Stufen eingeteilt. Die Produktion der englischen Industrie soll, was die Art der hergestellten Artikel und die Produktionsmethoden anbelangt, schon über acht werden. Die Regierung wünscht mögliche Vereinigung der Produktionsnormen für die Massenherstellung einzelner Erzeugnisse. Alle diese Maßnahmen sollen dazu dienen, die Leistungsfähigkeit der englischen Industrie auf das höchste zu steigern. Dr. Addison wurde von der Regierung mit der Bildung eines jenseitig bestehenden Departements beauftragt. Es wird mit den Leitern der Großbetriebe konsultieren und ein einheitliches Programm für die Ubergangswirtschaft ausarbeiten. Er ernannte schon eine Reihe von Ausschüssen für die einzelnen Industriezweige, u. a. wurde ein Ausschuss errichtet, der sich nur mit der Frage der Erhaltung von Rohstoffen beschäftigen soll. Es soll auch ein besonderes Bergbau- und Mineralienministerium errichtet werden.

Die Gärung in Irland.

Basel, 21. August. Die „Times“ vom 16. August berichten aus Dublin, daß in letzter Zeit in den Städten wie auf dem Lande die Versammlungen der irischen Nationalisten und der Sinnfeiner trotz des englischen Verbots der Polizei überhand nehmen. Sobald die Polizei in solchen Versammlungen erscheine, siehe sie auf die Menge und verhalte die Rückziehenden, während der Saufe davonläufe.

Aus dem Lande der „Freiheit“.

Nach einem Interview mit einem Schwedisch-Amerikaner in „Oslandposten“ gibt „Aftonbladet“, Stockholm, vom 20. Juli, folgendes wieder: „Deutsche und Deutschfreundliche werden in Amerika rückwärts verfolgt. Die Normen sind rechtlos. Man entzieht ihnen Besitz und Tausende von Deutschen sind ihrer Habe beraubt. Werzeiger ein Arbeiter die Arbeit, so wird ihm sein Lohn gestrichelt, ja man hat schon Arbeiter deswegen in ein Schiff zum Exil geführt. Neubaute werden zerstört, aber bisher ohne beschreibende Ergebnisse. Japaner und Chinesen kommen in Unmengen an, weil sie billige Arbeiter sind. Aber täglich kommt es zu Schussmitten und die Wölfe gehen

in die Höhe. Rückwärts werden Tausende von Schweden, zwangsweise zum Kriegsdienst ausgehoben. Briefe helfen nichts. Wer sich weigert, kommt ins Gefängnis. Die nach Frankreich vertriehen sind zum großen Teil zum Kriegsdienst gezwungen. Die Amerikaner aber bleiben zu Hause und werden in die Heimat eingezogen, die Streiks zu unterstützen. In unter den Arbeitern ist der Krieg nicht populär; aber niemand wagt zu protestieren. Die Geistes der Amerikaner sind nicht durchaus für die Engländer. Viele Schweden-Amerikaner sehen sich heim und ziehen zu Tausenden nach Schweden, um dort das Kriegsende abzuwarten. Sie haben eingesehen, daß die amerikanische Freiheit ein jämlich, proletarisches Gefäß ist. Der schändliche Gewehrentwurf war übrigens Folge der Rationierung eines Truppentransportes, der jand, wobei von 2000 Mann nur 300 getötet wurden.“

Bericht.

Kopenhagen, 20. August. Nach Mitteilung des Ministeriums des Äußeren ist der dänische Motorschoner „Ma“ auf der Reise von Ansojast nach Barzelo in Altonahafen Opan verankert worden.

Opfer einer Mine.

Kristiania, 21. August. Die norwegische Abenteurerin teilt mit, daß der holländische Dampfer „Gascania“, der im belgischen Dienst mit Wohl von Newport nach Rotterdam unterwegs war, gestern 2 Uhr nachmittags bei Uster auf eine Mine lief, also nicht, wie gestern abend von „Aftonbladet“ unter der Ueberschrift „Lechte Schandtaf“ gemeldet wurde, von einem deutschen U-Boot ohne Warnung torpediert wurde.

Die Erfolge der Bolschewisten.

Basel, 21. August. (Privatd.) Schweizer Blätter berichten, daß nach Meldungen aus Petersburg die bolschewistischen Truppen auf der ganzen Linie Sieger über die Tscheko-Slowaken geworden sind. Sie haben bereits zahlreiche Orte wieder zurückerobert.

Auch die amtlichen russischen Kampfbereiche sprechen von erfolgreichen Vorbringen der bolschewistischen Truppen an allen Kampfzonen. Es erübrigt sich, die ungenügenden Berichte wiederzugeben, da sie doch kein hohes Maß von den eingehen Kämpfen zu geben vermögen.

Trozkis ist optimistisch.

Stockholm, 21. August. Der Korrespondent der Telegraphen-Union meldet: Trozkis ist von der inneren Front zurückgefallen und hat sich optimistisch über die jetzige Lage ausgesprochen. Die Gefahr, daß die Tscheko-Slowaken weiter auf Moskau vorrücken, ist gänzlich beseitigt. Die Bolschewisten machen launische, aber sichere Fortschritte in der Richtung von Perm und Jekaterinburg. Die Kämpfe um Kasan dauern an.

Eine russische Note an die Entente.

Bern, 21. August. Nach russischen Botschaftsmitteilungen lautet die russische Note an die Entente: Die russische Note an die Entente enthält:

Die in diplomatischen und konsularischen Kreisen befindlichen Ententevertreter können in Bezug auf die russische Note an die Ententevertreter, daß Litwinow und alle Russen in amtlicher Eigenschaft und Mission die Erlaubnis zur Rückkehr nach Russland erhalten. Zu ihnen gehört auch der bolschewistische Vertreter in Christiania, der über Norwegen heimkehren sollte, von den Engländern aber vom Schiff geholt und fortgebracht wurde. Die Offiziere und Soldaten der französischen Militärmission können Russland verlassen, wenn Frankreich die Heimkehr der russischen Soldaten auf irgend einem Wege gestattet. Die englischen und französischen Unterthanen, die in Russland verhaftet worden sind, werden freigelassen und in Freiheit bleiben, wenn keine politischen Verbrechen gegen Anhänger der Sowjetmacht weiter jetzt noch in den von Engländern, Franzosen oder Tscheko-Slowaken besetzten Gebieten sowie in den Ententegebieten angewendet und alle solche jetzt in Kraft befindlichen Maßnahmen aufgehoben werden.

Lebhaft englische Interventionsstreberei.

Bern, 20. August. Die Korrespondenten der Norddeutsche Presse, die nach Japan und Sibirien entsandt wurden, um die Intervention politisch zu unterstützen, haben augenblicklich den Wunsch erhalten, die dringende Notwendigkeit einer militärischen Ausdehnung der Intervention durch Vorkommnisse zu unterstützen. Was zur Aufhebung der Intervention wurde die öffentliche Meinung Englands unaufrichtig mit Nachrichten über die beispiellosen Siege der Tscheko-Slowaken, ihren unerschütterlichen Bodenverlust sowie ihre gute Ausstattung und Schlagkraft für die Intervention bestimmt. Nun, da die Intervention im Gange ist, bringt eine Einstüt entgegengelegter Meldungen auf die öffentliche Meinung der Entente ein. Es heißt jetzt, daß die Tscheko-Slowaken keine Stämme und Schuhs haben, daß sie Königs der jüdischen Wahn zwischen Moskau und Peking ist so gut wie abgeschritten sind, und daß sie von den Bolschewisten ohne Schwierigkeiten vernichtet werden würden, falls nicht tatsächlich die Hilfe der Entente in größerem Maße einsetzt. Diese Nachrichten „Kleinigkeiten“ werden sich durch die Vorkommnisse kaum hauptsächlich auf die öffentliche Meinung in Amerika, wo der härteste politische Widerstand gegen die militärische Ausdehnung der Intervention zu bemerken ist.

Herabsetzung der amerikanischen Politik.

Rotterdam, 21. August. (Privatd.) Nach dem Bericht des amerikanischen Konsuls in Moskau hat sich die amerikanische Regierung zur Neuorientierung ihrer Politik in Russland entschlossen.

Japan verfolgt eigene Ziele.

Bern, 21. August. (Privatd.) Das „Berne Tagblatt“ meldet, daß die japanischen Unternehmungen bisher nicht den Anschein erwecken, als ob die Japaner die Interessen der Alliierten verfolgen. Man erhofft vielmehr, daß sie nicht

Die Lösung der polnischen Frage.

Die „P. M. N.“ enthalten über die bevorstehende Regelung der polnischen Angelegenheiten eine gute Information, aus der zu entnehmen ist, daß es bei den Beratungen im Hauptquartier...

Die polnischen Vertreter haben Gelegenheit gehabt, im Großen Hauptquartier die Wünsche ihres Volkes darzulegen und, wie aus Warschau gemeldet wird, haben sie dabei sympathische Aufnahme gefunden.

Die polnischen Vertreter haben aber auch ein selbständiges Königreich mit einem Monarchen, der in Warschau regieren soll. Damit ist die antropolnische Lösung, die in einer Personalanion zwischen der Subjugierten Krone und der polnischen Krone bestand, schon abgetan.

Graf Rouvier über die Beratungen im Hauptquartier.

Berlin, 21. August. In einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten des „Welt Hirap“ sagte der Vertreter der Warschauer Regierung Graf Rouvier über seinen Aufenthalt im Großen Hauptquartier...

Als Grundlage für die Beratungen im Großen Hauptquartier dienten den polnischen Vertretern das Rundschreiben ihrer Regierung vom 29. April, das in seinem Inhalt noch nicht bekannt geworden ist.

Die Türkei fällt sich vernachlässigt.

Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die türkische Zeitung „Semat“ behauptet, daß die Türkei zu den Vereinbarungen der wichtigen Fragen im deutschen Hauptquartier nicht zugezogen worden sei.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Die Besprechungen der Parteiführer mit Bayer und Hünge.

Berlin, 21. August. Der Stellvertreter des Reichsfanzlers hat heute im Beisein des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes v. Hünge die Führer der Reichstagsopposition zu einer mehrstündigen Beratung empfangen.

Der junge Bobdien erhob sein Glas.

„So gebe der Himmel, daß die deutsche Kraft ihnen einen dicken Strich durch das infame Rastri macht.“ Auf den Tag der Werdung.“ Die Rümer Klänge erklangen wie mit Glöckchen.

nach Grundrissen, die die Billigung der durch ihre Führer vertretenen Mehrheit des Reichstages finden müßten. Aus diesem Grunde kann man zu der Entscheidung, eine Einberufung des Hauptausschusses oder gar des Reichstages zumzeit als ungewiss abzugeben.

Der deutsch-russische Zusatzvertrag.

Berlin, 21. August. Entgegen unserer gestrigen Meldung, wonach der deutsch-russische Zusatzvertrag schon unterzeichnet worden sein soll, teilt der „B. L. M.“ nach Erkundigungen an zuständiger Stelle mit, daß diese Meldung den Tatsachen vorentsprechend, wenn freilich auch nicht bestritten wird, daß die Unterzeichnung in absehbarer Zeit erfolgen dürfte.

Deutsche Industrie und die Ukraine.

Berlin, 21. August. Wie die „Allg. Ztg.“ hört, ist unter Führung von Rupp-Elfen und unter Beteiligung der Schwerindustrie eine Gesellschaft mit 20 Millionen gegründet worden zum Zweck der wirtschaftlichen Sondierung der Ukraine; deutsche Banken haben eine Studien-Gesellschaft mit 5 Millionen zum gleichen Zweck gegründet.

Über das Befinden des Königs von Bulgarien

werden seit einiger Zeit beunruhigende Gerüchte verbreitet, die ihren Niederschlag in der Meldung eines entsetzlichen Strokes fanden, daß der König in Frankfurt a. M. im Sterben liege.

Aus Stadt und Umgebung

Neue städtische Wohnungsmassnahmen.

Gründung der gemüßigten Werberburger Baugenossenschaft. Der nächsten Stadtratsordnungsversammlung liegt folgende wichtige Magistratsvorlage vor: Der Vertrag mit der Firma C. W. Julius Wanda u. Co. m. b. H. zu Werberg über Gründung der gemeinnützigen Werberburger Baugenossenschaft mit beschränkter Haftung zu Werberg wird genehmigt.

Läuternde Flammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Drmann.

Er hatte es sich ruhig gesprochen, ohne alles praktische Pathos, und wie etwas durchsichtig Selbstverständliches. Gerade diese gelassene Sicherheit aber war es, die die Augen des alten Herrn noch heller aufleuchten machte.

Der junge Bobdien erhob sein Glas.

„So gebe der Himmel, daß die deutsche Kraft ihnen einen dicken Strich durch das infame Rastri macht.“ Auf den Tag der Werdung.“ Die Rümer Klänge erklangen wie mit Glöckchen.

Er hatte den Jugendspielen oft in Gedanken wie in Worten

der Beifriedigkeit und Überfrüchtligkeit geistert; er war gewiß nicht immer einworfenden gewesen mit seinen tollen Streichen, und von Ausbrüchen seines langten Mhermutes, heute aber leitete er ihm in stiller Absicht für jedes Raub und ihrege Artet.

